Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades**

Band (Jahr): **33 (1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Solothurn, 15. März 1940 | Nr. 3 | Soleure, 15 mars 1940
33. Jahrgang | 33e année

Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz
(Rotkreuzchefarzt)

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE
(Médecin en chef de la Croix-Rouge)

Erscheint am 15. des Monats

Parait le 15 du mois

REDAKTION:
Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes
Taubenstrasse 8, Bern

Abonnemente: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.50 Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr

Für das Ausland: Jährlich Fr. 5.50, halbjährlich Fr. 3.—

Einzelnummern 40 Cts. plus Porto
Postcheck Va 4

REDACTION:
Secrétariat de la Croix-Rouge suisse
Taubenstrasse 8, Berne

Abonnements: Pour la Suisse: Un an frs. 4.—, six mois frs. 2.50 Par la poste 20 cts. en plus

Pour l'Etranger: Un an frs. 5.50, six mois frs. 3.—

Numéro isolé 40 cts. plus port
Chèques postaux Va 4

ADMINISTRATION:
Rotkreuz-Verlag, Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn
Postcheck Va 4 - Telephon 2.21.55

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Alliance suisse des gardes-malades.

Zentralvorstand — Comité central.

Präsidentin: Schwester Luise Probst, Socinstrasse 69, Basel.

Vizepräsident: Dr. C. Ischer, Bern.

Kassier: Pfleger Hausmann, Basel; Schw. Lydia Dieterle, St. Gallen; Mlle Henriette Favre, Genève; Schw. Bertha Gysin, Basel; Oberin Dr. Leemann, Zürich; Dr de Marval †, Neuchâtel; Oberin Michel, Bern; Dr. Scherz, Bern; Schw. Anni v. Segesser, Zürich.

Präsidenten der Sektionen.

Présidents des sections.

Basel: Dr. O. Kreis.
Bern: Dr. H. Scherz.
Genève: Dr E. Martin.
Lausanne: Dr Exchaquet.
Luzern: Dr. med. V. Müller-Türke.
Neuchâtel: Mme la Dr de Montmollin.
St. Gallen: Schw. Anna Zollikofer.
Zürich: Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler.

Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Basel: Vorst. Schw. Julia Walther, Kannenfeldstrasse 28, Telephon 2 20 26.
Bern: Vorst. Schw. Lina Schlup, Niesenweg 3, Telephon 2 29 03, Postcheck III 11348.
Davos: Vorst. Schw. Mariette Scheidegger, Telephon 4 19, Postcheck X 980.
Genève: Directrice Mlle H. Favre, 11, rue Massot, téléphone 5 11 52, chèque postal I 2301.
Lausanne: Mlle Marthe Dumuid, Hôpital cantonal, téléphone 2 85 41, chèque postal II 4210.
Luzern: Vorst. Schw. Rosa Schneider, Museggstrasse 14, Telephon 2 05 17.
Neuchâtel: Directrice Mlle Montandon, Parcs 14, téléphone 5 15 00.
St. Gallen: Vorst. Frau Würth-Zschokke, Blumenaustr. 38, Telephon 2 33 40, Postcheck IX 6560.
Zürich: Vorst. Schw. Math. Walder, Asylstrasse 90, Telephon 2 50 18, Postcheck VIII 3327.

Aufnahms- und Austrittsgesuche sind an den Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

Zentralkasse — Caisse centrale: Basel, Postcheck V 6494.
Fürsorgefonds — Fonds de secours: Basel, Postcheck V 6494.

Bundesabzeichen. Der Erwerb des Bundesabzeichens ist für alle Mitglieder des Krankenpflegebundes obligatorisch. Der Preis richtet sich nach dem jeweiligen Silberwert und der Ausstattung (Anhänger, Brosche usw.). Es muss bei Austritt, Ausschluss oder Ableben des Mitgliedes wieder zurückerstattet werden. Die Höhe der Rückerstattung beträgt Fr. 5.—. — Das Bundesabzeichen kann nur bei dem Vorstand des lokalen Verbandes, dessen Mitglied man ist, bezogen werden. Die Bundesabzeichen sind numeriert und es wird von jedem Verbandsvorstand ein genaues Nummern- und Inhaberverzeichnis darüber geführt. Wenn ein Bundesabzeichen verloren wird, ist der Verlust sofort an der betreffenden Bezugsquelle anzuzeigen, damit die verlorene Nummer event. als ungültig erklärt werden kann. — Das Bundesabzeichen darf von den nach der Delegiertenversammlung am 22. November 1914 eingetretenen Bundesmitgliedern ausschliesslich zur Bundestracht oder zur Tracht einer der vom Bund anerkannten Pflegerinnenschulen, deren Diplome den Examenausweis des Krankenpflegebundes ersetzen, nicht aber zur Zivilkleidung getragen werden. Die Bewilligung zum Tragen des Bundesabzeichens zu einer andern als von den vorerwähnten Trachten, muss in jedem einzelnen Falle beim Bundesvorstand vermittelst einer schriftlichen Eingabe eingeholt werden. Die bereits vor dem 22. November 1914 zum Krankenpflegebund gehörenden Mitglieder behalten das Recht bei, das Bundesabzeichen auch zu einer passenden, unauffälligen Zivilkleidung tragen zu dürfen. — Jede Pflegeperson ist für das Bundesabzeichen verantwortlich. Missbrauch wird streng geahndet.

Trachtenatelier: Zürich 7, Asylstrasse 90, Telephon 2 50 18, Postcheck VIII 9392

Bei Bestellungen sind die Mitgliedkarten einzusenden.

Inseraten-Annahme: Rotkreuz-Verlag, Geschäftsstelle: Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn.
Schluss der Inseraten-Annahme jeweilen am 10. des Monats.

Les annonces sont reçues par les Editions Croix-Rouge, Office: Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure.
Dernier délai: le 10 de chaque mois.

15. März 1940 | Nr. 3 | 15 mars 1940
33. Jahrgang | 33e année

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz
(Rotkreuzchefarzt)

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE
(Médecin en chef de la Croix-Rouge)

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.
Blutspendedienst für die Armee	33
Les donneurs de sang	36
La Source	37
Schweizerischer Krankenpflegebund — Alliance suisse des gardes-malades	38
Fürsorgefonds - Fonds de secours	40
Bundesexamen - Examen de gardes-malades	41
Hommes de qualité: Ambroise Paré	41
Verwundung durch Holzspiess, der den Brustkorb durchbohrt	45

Blutspendedienst für die Armee.

Die Versuche der Blutübertragung von Mensch zu Mensch sind alt. Bereits im 17. Jahrhundert hat ein Franzose den Versuch gemacht, Lammblut auf den Menschen zu übertragen. Wenige Jahre später gelang es einem Italiener, Blut eines Menschen zu transfundieren.

Aber diese Versuche blieben vereinzelt; wohl aus dem Grunde, weil der therapeutische Erfolg derartiger Uebertragungen ein wechselnder und vor allem ein unberechenbarer war. In einzelnen Fällen war der Erfolg günstig, in anderen Fällen durchaus ungünstig. Woran es lag, war nicht ersichtlich.

Erst um die Jahrhundertwende (1901) kam durch die Entdeckung Landsteiners in Wien Licht in die Zusammenhänge. Landsteiner wies nach, dass bei der Mischung von Serum eines Menschen mit Blutkörperchen eines anderen Menschen sich zwei Vorgänge abspielen können; entweder, dass die Blutkörperchen zusammengeballt, verklumpt werden (agglutinieren), oder dass dieser Vorgang der Verklumpung nicht eintritt.

Er fand aus der Ausdehnung dieser Versuche auf eine grosse Zahl von Versuchspersonen, dass vier verschiedene Arten von Blut im Menschen vorhanden sind, je nach dem Verhalten bei Mischung mit bestimmten menschlichen Seren.

Diese verschiedenen Blutarten nannte er *Blutgruppen.*

Durch die Landsteiner'schen Untersuchungen wurde plötzlich klar, warum die Transfusion früher wechselnde, vor allem unberechenbare Wirkungen gezeitigt hatte: waren zufälligerweise Blutsorten gemischt worden, bei denen die Mischung keine Verklumpung der Blutkörperchen zur Folge hatte, so war der Erfolg ein guter; war aber zufälligerweise die Transfusion zwischen Menschen erfolgt, deren Blut sich beim Mischen verklumpte, so war die Wirkung eine schlechte gewesen.

Erst seit der Landsteiner'schen Entdeckung konnte die Bluttransfusion als wissenschaftliche Therapie in die Medizin eingeführt werden, weil erst seit dieser Zeit vorausgesagt werden konnte, wie die Wirkung einer Transfusion sein würde.

Blut darf nicht beliebig mit anderem Blut zusammengebracht werden; die Gruppen müssen gleich sein oder sich gegenseitig vertragen. Das ganze Problem der Bluttransfusion wird daher beherrscht von der vorgängigen Blutgruppenbestimmung beim Spender und beim Empfänger.

Wir unterscheiden vier Blutgruppen, die wir nach der älteren Moss'schen Nomenklatur mit den Zahlen I—IV bezeichnen, nach der neueren internationalen Nomenklatur mit den Buchstaben A, B und 0 (Null).

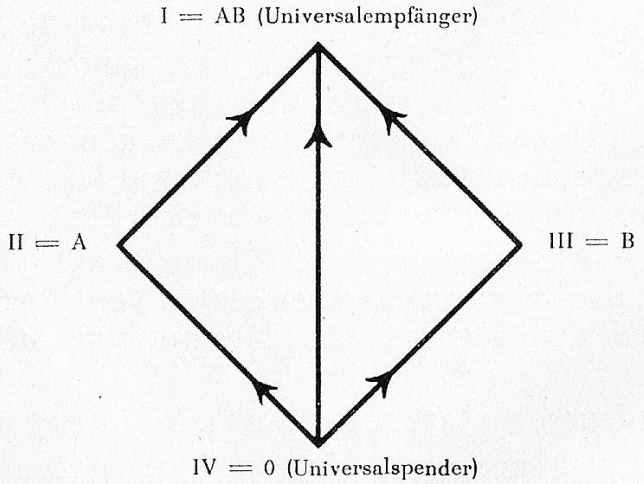
Die Blutgruppen unterscheiden sich voneinander darin, ob in den Blutkörperchen die Agglutinogene A oder B einzeln oder zusammen vorhanden sind, oder ob diese Substanzen fehlen. Wenn nur A vorhanden ist, haben wir die Blutgruppe A; wenn nur B vorhanden ist, die Blutgruppe B; wenn beide Substanzen vorhanden sind, die Gruppe AB; wenn beide fehlen, die Gruppe 0 (Null).

In unserer Gegend findet sich am häufigsten die Blutgruppe II = A; ihr gehören 47 % der Bevölkerung an. Die zweitstärkst vertretene Gruppe ist die Gruppe IV = 0 (Null), der 40 % der Bevölkerung angehören. Die Blutgruppe B ist relativ selten; ihr gehören zirka 10 % an. Die Blutgruppe I = AB ist die seltenste mit nur zirka 3 %.

Blutgruppe IV = 0 (Null) wird als Universalspendergruppe bezeichnet. Blut von dieser Gruppe kann allen anderen Blutgruppen ohne Schaden übertragen werden.

Blutgruppe I = AB ist Universalempfänger; die Personen, die dieser Gruppe angehören, können von allen anderen Gruppen empfangen, selber aber nur der gleichen Gruppe AB, also nur 3 % der Bevölkerung, Blut spenden.

Die Uebertragungsmöglichkeiten der Blutgruppen können in folgendem Schema ausgedrückt werden:



Jede Gruppe spendet sich selbst und in der Pfeilrichtung.

Die Blutgruppe bleibt durch das ganze Leben konstant; eine Aenderung der Blutgruppe während des Lebens kommt nicht vor. Ein qualitativer Unterschied existiert nicht; alle Blutgruppen sind gleich «gut». Es ist eine persönliche Eigenschaft, wie die Haarfarbe, die Augenfarbe usw.

Für die Zwecke der Bluttransfusion eignen sich allerdings die Blutgruppe 0 und die Blutgruppe A am besten, weil sie am häufigsten vorkommen und somit ein Spender der Blutgruppe 0 oder A der grössten Zahl von Verwundeten helfen kann.

Die Blutgruppenbestimmung bei Spender und Empfänger ist sehr einfach: Einstich in die Fingerkuppe, Mischen von je einem kleinen Tropfen Blut mit einem grossen Tropfen Testserum auf dem Objektträger, Ablesen nach wenigen Sekunden. Statt Objektträger kann auch Papier verwendet werden; die Reaktion bleibt dann dauernd sichtbar.

Indikation für Blutübertragungen:

Erkrankungen: septische Erkrankungen (Staphylo- und Streptokokken),
Poliomyelitis,
Genickstarre etc.,
Gasvergiftungen,
Schwerer Blutverlust,
Schock.

Die seit Jahren in der Chirurgie eingebürgerte Methode wird heute auch im Krieg angewendet. Im spanischen Bürgerkrieg wurde sehr viel Blut übertragen (auf der Regierungsseite allein wird von zwei Autoren von 125'000 Transfusionen berichtet), und auch im Feldzug in Polen wurden zahlreiche Blutübertragungen getätigt.

Durchgebildete Blutspendeorganisationen bestehen heute in Frankreich und in Deutschland. In Deutschland ist die Blutgruppenbestimmung im Heer bei jedem einzelnen durchgeführt worden.

Für die Verhältnisse im Feld haben sich zwei Arten von Blutübertragung bewährt:

1. Die *Frischblutübertragung* von Mensch zu Mensch. Sie wird durchgeführt werden können, wo die Verhältnisse es gestatten und wo Spender, z. B. in Form von Leichtverwundeten, zur Verfügung stehen. Auch bei uns ist die Blutgruppenbestimmung in einzelnen Divisionen durchgeführt worden mit Eintragung ins Dienstbuch und auf die Erkennungsmarke. Es können also Transfusionen von Frischblut auf den Verbandplätzen, in den chirurgischen Ambulanzen usw. vorgenommen werden.

2. Die Uebertragung von *konserviertem Blut:* Diese Methode ist vor allem im spanischen Bürgerkrieg auf der Regierungsseite getätigt worden. Das Hauptblutspendezentrum befand sich in Barcelona, von dort wurde Universalspenderblut in Ampullen nach vorn gebracht (Stellungskrieg). Die Blutkonservierung ist einfach. Das Blut wird steril der Armvene entnommen; es wird mit einem Stabilisator, der die Gerinnung verhindert, gemischt und in sterile Glasampullen eingefüllt. Die Glasampullen werden zugeschmolzen und in Kühlschränke von 4° gestellt. Das Blut hält sich zwei bis drei, eventuell vier Wochen. Längere Haltbarkeit ist bis jetzt nicht möglich. Das Blut ist eine lebendige Flüssigkeit, geht nach und nach Veränderungen ein: Die Kaliumionen diffundieren aus den roten Blutkörperchen und reichern sich im Serum an, was dem Serum eine schädigende Wirkung verleiht, ferner bildet sich mit der Zeit Hämolyse. Es hat daher keinen Zweck, Vorräte von konserviertem Blut anzulegen. Sie müssen im Ernstfall rasch hergestellt werden.

Dies ist einer der Hauptgründe, warum wir die Blutspendeorganisation nicht erst im Ernstfall improvisieren können. Wir sollten in den ersten

Tagen eines Krieges sofort über grosse Mengen Blut verfügen. Im Moment, da ein Krieg beginnt, muss daher in grösstem Maßstab die Produktion von konserviertem Blut an die Hand genommen werden, soll die Armee von Anfang an mit genügend Blut zu Transfusionen versehen sein. Die Vorbereitung bis ins einzelne ist nötig, wir müssen heute schon die Spender untersuchen und in die Kartothek einreihen. Es ist in Betracht zu ziehen, dass ein Spender nur alle drei bis vier Wochen spenden kann; für 150 Bluttransfusionen täglich müssen etwa 5000 Spender zur Verfügung stehen.

Es eignen sich als Spender nur Personen, die im Ernstfall nicht mobilisiert sind, sondern auf dem Territorium verbleiben, im allgemeinen also keine Hilfsdiensttauglichen. Das Hauptkontingent werden die Frauen stellen. Geeignet sind gesunde Personen von 20—50 Jahren, die an keiner durch Bluttransfusion übertragenen Krankheit leiden (Syphilis, Malaria, Bang, eitrige Prozesse, aktive Tuberkulose). Personen unter 20 Jahren können herangezogen werden mit (mündlicher) Einwilligung der Eltern, sofern sie sehr kräftig und gut entwickelt sind; ebenso Personen über 50, sofern sie sich vollständig gesund fühlen und nicht anämisch sind.

Die Blutentnahme wird durch einen Einstich in die Armvene, nach vorheriger Anästhesie durch Quaddel an der Einstichstelle, vorgenommen (300 cm^3 Blut, also kaum ein Zwanzigstel der Gesamtblutmenge). Keine schädlichen Folgen für den Spender! Völlige Arbeitsfähigkeit! Das Blut wird in 2—3 Wochen ersetzt, es entstehen keine Narben an der Einstichstelle.

Die Bereitstellung einer grossen Anzahl von Blutspendern auf dem ganzen Territorium der Schweiz ist wichtig, weil wir im Ernstfall nicht nur bei der Armee mit Kriegsverletzten rechnen müssen, sondern weil auch die Zivilbevölkerung sowohl in der Nähe der Front als im Hinterland von den Bombardierungen betroffen wird. Allen durch Kriegshandlungen verletzten Zivilisten muss die Blutspendeorganisation der Armee ebenfalls zur Verfügung stehen.

Für jeden einzelnen ist es wichtig, dass er seine Blutgruppe kennt. Er weiss nie, ob er nicht im Ernstfall für seinen eigenen Körper fremden Blutes bedarf, oder ob seine nächsten Angehörigen verletzt werden, denen er Blut spenden muss. *R.*

(Aus: «Das Rote Kreuz», Nr. 6, Blutspende-Sondernummer.

Les donneurs de sang.

Durant la guerre mondiale de 1914 à 1918, la transfusion de sang a été très peu utilisée. Mais depuis lors, elle a pris un essor toujours plus grandissant appuyée sur la découverte des groupes de sang faite au cours des premières années de ce siècle. Ainsi durant la guerre d'Espagne de grandes expériences ont été faites. Aujourd'hui elle représente une nouvelle arme thérapeutique avec laquelle de nombreux blessés pourront être sauvés.

Il existe quatre groupes de sang. Le plus répandu est le groupe II, avec 47 % de la population, suivi du groupe IV (donneurs universels) avec 40 %. Les 10 % de la population font partie du groupe III, tandis que le groupe I ne représente que les 3 %. Le sang qui peut être au mieux utilisé est celui des personnes du groupe. IV, parce qu'il peut être employé pour toutes les transfusions de sang.

La transfusion du sang n'est pas seulement faite lors de blessures graves, pour sauver la vie au patient, mais aussi dans le cas d'empoisonnement. Il existe deux méthodes de transfusion de sang. La première du donneur de sang au patient: transfusion directe; la seconde par stérilisation et conservation du sang dans des solutions, empêchant la coagulation. Le sang conservé qui peut être transporté sur le front aux postes sanitaires avancés, ne peut être utilisé que deux au plus quatre semaines.

C'est pourquoi, en vue des cas sérieux, tout doit être organisé à l'avance. Tout le pays est divisé en un nombre d'arrondissements dans chacun desquels il faut quatre jusqu'à 5000 donneurs de sang. Comme tels peuvent entrer en considération les personnes en bonne santé des deux sexes âgées de 18 à 50 ans, qui ne sont pas mobilisables. Après s'être annoncées, ces personnes sont auscultées et réparties dans les différents groupes de sang. Chaque donneur de sang, dont le sang est considéré comme sain (certaines maladies héréditaires étant exclues) reçoit une carte d'identité de la couleur correspondant au groupe du sang et sur laquelle sont inscrites toutes les prises de sang. Toutes ces mesures préparatoires doivent être prises en temps de paix afin que si la Suisse est entraînée dans la guerre, cette organisation puisse aussitôt fonctionner.

La prise de sang elle-même est indolore pour le donneur de sang. Il lui sera pris au maximum trois décilitres de sang par saignée. Cela ne représente pas même le 20e de tout le sang d'un homme sain. Un corps sain récupère le sang pris au plus au bout de deux semaines. Une limitation quelconque de la capacité de travail du donneur de sang ne peut pas entrer en considération. Un donneur de sang ne peut donner son sang une seconde fois qu'après une période de quatre semaines depuis la première prise.

L'organisation du service des donneurs de sang dépend de la Croix-Rouge qui a institué dans tout le pays des bureaux d'inscriptions auprès desquels les donneurs de sang peuvent s'annoncer pour une auscultation et pour la répartition de leur sang.

La Source.

Ecole Romande de gardes-malades de la Croix-Rouge à Lausanne.

Aux anciennes élèves et aux amis de La Source.

Nous avons la grande douleur de vous faire part du décès de notre cher directeur, Monsieur **Maurice Vuilleumier.**

A la tête de notre Ecole dès 1922, il a rendu à celle-ci d'inappréciables services. C'est après cinq mois de maladie, noblement supportée, qu'il s'est éteint le 16 février 1940, à Lausanne, 5, Avenue des Belles-Roches.

Les Conseils de La Source.

Schweizerischer Krankenpflegebund
Alliance suisse des gardes-malades
Aus den Sektionen. - Nouvelles des sections.

Sektion Basel

Die **ordentliche Hauptversammlung** findet statt *Mittwoch, 24. April 1940, 20 Uhr,* in der Schwesternstube des Bürgerspitals, mit den Traktanden: Jahresbericht, Protokoll, Jahresrechnungen, Neuwahlen, Allfälliges. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Unentschuldigtes Fernbleiben wird mit Fr. 1.— zugunsten des Unterstützungsfonds gebüsst.

Dringende Bitte an unsere Mitglieder: Mitgliederkarten zum Abstempeln sind an unser *Bureau, Kannenfeldstrasse 28, Basel,* zu adressieren. Briefsachen mit der Aufschrift «Krankenpflegeverband Basel» gelangen immer nur auf grossen Umwegen zum Ziel und brauchen nicht nur sehr lange Zeit, sondern machen den verschiedenen Stellen, die sie umadressieren müssen, Mühe und riskieren, irgendwo liegenzubleiben.

Schwesterntee auf dem Bureau: Mittwoch, 27. März 1940.

Section de Neuchâtel.

L'assemblée annuelle des gardes-malades a eu lieu le mercredi 7 février au restaurant «Neuchâtelois». Ce fut une rencontre bienfaisante, qui permit aux 20 membres présents de se grouper autour de leur nouvelle présidente, Mme Dr de Montmollin, qui a bien voulu prendre la succession de notre regretté Dr de Marval. Dans son rapport Mme de Montmollin évoque d'abord le souvenir de celui qui fut le fondateur et le guide de la Section Neuchâteloise, frappée au cœur par son brusque départ. L'assemblée se lève pour honorer sa mémoire. Suivent quelques chiffres d'ordre administratif. En 1939 le nombre de nos membres est de 86, 1 transfert, 3 démissions, 4 nouveaux membres. Le chiffre des placements faits par le bureau s'élève à 136 (136 en 1938). Merci à Mlle Montandon pour son travail consciencieux et dévoué. La marche de la section a été ralentie par les circonstances; pas de conférences, pas de Noël, mais par contre un don de fête envoyé aux infirmières mobilisées.

La cotisation de 1940 a été fixée comme d'habitude à Fr. 12.—. Prière de ne pas trop tarder à en envoyer le montant à sœur V. Debrot, Stade 2, notre fidèle secrétaire-caissière.

Mme de Montmollin fait dresser sur place, une liste des membres qui n'ont jamais assisté à l'assemblée générale des délégués, afin que celles-ci puissent à leur tour y être envoyées comme suppléants ou comme déléguées. Cette innovation, très juste, est approuvée à l'unanimité. Il nous reste encore à mentionner les aimables paroles de notre vice-président M. le Dr de Reynier, dont la présence parmi nous est toujours fort appréciée. Après les remerciements d'usage prononcés par Mlle sœur A. Moosman la séance se termine autour de la tasse de thé traditionnelle, et l'on se sépare heureux de ces moments passés en commun. *J. K.*

Sektion St. Gallen.

Von der Hauptversammlung vom 25. Februar 1940. Der Jahresbericht erinnerte an das sonnige Erlebnis der Landi und den dunkeln Hintergrund des drohenden Krieges, an die Mobilmachung und jenen Sonntagmorgen, an dem unsere Schwestern einrücken mussten. Sie sind einer M. S. A., einem San. Zug, chirurg. Ambulanzen, Grenzbrigaden und dem Luftschutz zugeteilt.

Ende 1939 zählte unser Verband 94 Aktiv- und 8 Passivmitglieder. Eingetreten waren im Berichtsjahr 6 Aktiv- und 2 Passivmitglieder; eine Schwester verliess uns wegen Berufswechsel, 3 weitere verloren wir durch den Tod.

Die alljährlich durchgeführten Vorträge und die so liebevoll vorbereitete Weihnachtsfeier wurden erwähnt, ebenso die aussergewöhnlich schöne Delegiertenversammlung, die die Sektion Waadt in Verbindung mit der Feier ihres zehnjährigen Bestehens veranstaltet hatte.

Der Verband erhielt zwei Legate, die es ermöglichten, den Detachementsschwestern einen kleinen Beitrag an ihre Ausrüstung zu verabfolgen.

Die Stellenvermittlung arbeitete gut. Die Zahl der Pflegen war um ein weniges geringer als im Vorjahr, aber die Pflegetage stiegen von 5378 im Jahre 1938 auf 5627 im Jahr 1939, obwohl vom Tag der Mobilmachung an für einige Zeit die Nachfrage merklich zurückgegangen war. Im Winter gestaltete sie sich aber wieder sehr lebhaft. Die Präsidentin sprach der Leiterin der Stellenvermittlung Dank und Anerkennung für ihre grosse Arbeit aus.

Die verschiedenen Jahresrechnungen samt den Revisorenberichten wurden verlesen und verdankt. — Der Jahresbeitrag wurde auch für 1941 wieder auf Fr. 13.—, der Stellenvermittlungsbeitrag auf Fr. 5.— festgesetzt.

An Stelle der zurückgetretenen Schw. Lydia Dieterle wählte die Versammlung Frau Dr. Gsell-Dietschi; Ersatzmitglied wurde Frau Dr. Vetter-Schlatter.

Herr A. Künzle legte sein Amt als Revisor nieder und an seine Stelle tritt Herr G. Künzle, Herisau.

Gegenstand eingehender Besprechung waren die *Lohnausgleichskassen,* an welche alle Erwerbenden, Männer und Frauen, also auch die Schwestern, ihren Beitrag leisten müssen, um an der Beschaffung der Mittel mitzuhelfen, damit den Eingerückten ein Teil ihres Lohnausfalles ersetzt werden kann. Die Präsidentin erklärt, in welcher Weise in unserer Stadt einerseits die Zahlungen des Pflegepersonals an die Kasse, anderseits die Zahlungen der Kasse an die mobilisierten Schwestern geregelt werden. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben je 2 % an die Kasse zu entrichten, und zwar kommt ausser dem Barlohn auch der Naturallohn in Verrechnung (Fr. 1.50 für Essen und Wohnung, Fr. 1.— für Essen allein, 60 Cts. für Wohnung allein). Der Privatpflegerin wird nur das Essen in Anrechnung gebracht, da sie ihr Zimmer weiter bezahlen muss, auch wenn sie in einer Pflege ist. — Die Ablieferung der zweimal 2 % an die Kasse ist Sache des Arbeitgebers. In der Privatpflege jedoch, wo der Patient Arbeitgeber ist, kann diesem nicht zugemutet werden, die Verrechnung mit der Kasse zu übernehmen. Im Einverständnis mit unserer kantonalen Ausgleichskasse übernimmt deshalb unser Bureau diese Aufgabe, indem es dem Patienten die von diesem zu leistenden 2 % auf die Rechnung setzt, der Schwester 2 % abzieht und diese total 4 % der Kasse zur Verfügung stellt.

Was nun die Auszahlungen anbelangt, so hat jede eingerückte Schwester auf Monatsende unserem Bureau einen Ausweis des Fouriers über die Zahl ihrer Diensttage einzusenden. Die Schwestern sind den ledigen Wehrmännern gleichgestellt und haben Anspruch auf 50 Cts. Lohnersatz pro Tag, welcher Betrag ihnen durch unser Bureau ausbezahlt wird. Ist eine Schwester unterstützungspflichtig Eltern oder Geschwistern gegenüber, so erhält sie eine grössere Entschädigung, um welche sie einkommen muss. Formulare für diese Gesuche sind ebenfalls beim Fourier erhältlich und ausgefüllt an unser Bureau einzusenden. — Diese Bestimmungen gelten vorderhand für unsere Sektion. Eine einheitliche Regelung für alle Schwesternschaften wird angestrebt.

Nach einem Dank der Präsidentin und einiger Schwestern an alle, die für den Verband gearbeitet haben, besonders auch an unser langjähriges Vorstandsmitglied, Schw. Lydia Dieterle, sass man noch eine Weile bei einer Tasse Tee beisammen und sammelte neue Kräfte, denn noch stand uns die mit Spannung erwartete Besichtigung des Luftschutz-Notspitals bevor, mit dessen Einrichtung eine unserer verheirateten ehemaligen Lindenhofschwestern betraut worden war. Ganz überrascht durchschritt man alle die vielen, bei aller Einfachheit so planvoll und

zweckmässig eingerichteten Räume. Alles Nötige ist da und gebrauchsfertig. Es ist erstaunlich, was eine sachkundige und zielbewusste Hand mit unendlicher Geduld und grosse Hingabe da zustande gebracht hat, wie es Schw. Marta gelang, aus ihren Mitarbeitern das Beste herauszuholen, welche Gebefreudigkeit sie zu wecken verstand — man gibt gerne, wenn man zweckmässiger Verwendung sicher ist.

Wir bekamen den Eindruck, hier werden Verletzte gut versorgt sein, und hier ist auch gut arbeiten, und unwillkürlich kam einem der Wunsch, selber auch noch etwas an dieses Werk beizusteuern.

Einladung zu einem **Vortrag** von Major Dr. Feurer über Blutgruppen, Blutübertragung und Kriegschirurgie, Mittwoch, 3. April, 20.15 Uhr, im Vortragssaal, Haus I, Kantonsspital.

Sektion Zürich.

Hauptversammlung: Sonntag, 31. März 1940, 14 Uhr, im Kirchgemeindehaus, Hirschengraben 50 (Gemeindestube, Parterre links), Zürich 1. — Traktanden: Protokoll; Jahresbericht; Jahresrechnung und Festsetzung des Jahresbeitrages für 1941; Ersatzwahl in den Vorstand; Regulativ für Privatpflegen; Ausbau der Arbeitslosenversicherungskasse; Verschiedenes. — Gemütlicher zweiter Teil: Unterhaltung, gemeinsamer Kaffee (Fr. 1.20), Zucker bitte mitbringen! — Aussergewöhnliche Zeiten lassen eine Erweiterung der Arbeitslosenversicherung angezeigt erscheinen. Der Vorstand beantragt, die *Arbeitslosenversicherungskasse* als Notstandskasse auszubauen, um die stark in Anspruch genommene Hilfskasse zu ergänzen. Wir fordern Sie dringend auf, zahlreich zu erscheinen und sich an der Diskussion zu beteiligen. — Diesbezügliche Fragen und Anregungen können an das Sekretariat gerichtet werden. *Der Vorstand.*

Neuanmeldungen und Aufnahmen — Admissions et demandes d'admission.

Sektion Basel. — *Neuanmeldungen:* Schwn. Elisabeth Pfisterer, von Basel, geb. 1912; Mathilde Vogt, von Fanas (Graubünden), geb. 1910 (Uebertritt von Bern).

Sektion Bern. — *Anmeldungen:* Schwn. Helene Stucki, geb. 1904, von Gysenstein (Bern); Rösli Röthlisberger, geb. 1914, von Langnau i. E.; Lotte Stalder, geb. 1916, von Sumiswald. — *Austritt:* Schw. Lydia Allemann.

Section de Genève. — *Admissions définitives:* Mlles Eveline Grandjean, H. Debonneville (transfert de la Section de Bâle).

Sektion St. Gallen. — *Anmeldung:* Schw. Meta Raggenbass, geb. 1909, von Arbon (Pflegerinnenschule Zürich).

Sektion Zürich. — *Anmeldungen:* Schulthess Margrit, geb. 1910, von Zürich (Pflegerinnenschule Zürich). — *Provisorisch aufgenommen:* Schwn. Marie Brunner, Alice Hauser, Margrit Dreyfus, Rosa Niderist, Emilie Golay, Lina Hofer, Margrit Scherrer, Marie Trautmann, Lydia Gutersohn (Uebertritt aus der Sektion Bern). — *Definitiv aufgenommen:* Schwn. Luise Ammann, Margrit Ammann, Josy Birchler, Emma Harr, Margrit Hagmann, Ursula Köhler, Marie Meister, Elsa Münzer.

Fürsorgefonds. - Fonds de secours.

Geschenke - Dons.

Section de Neuchâtel: Fr. 100.—. *Aarau:* Schw. Bertha Baumann. *Balzach* (St. Gallen): Anna Häusler. *Basel:* Ungenannt. *Rougemont:* Martha Schneider. *Paris:* Adèle Pousaz. — Total Fr. 114. — Herzlichen Dank. *Der Zentralkassier.*

Bundesexamen.

Die Frühjahrssession des Bundesexamens wird dieses Jahr in der zweiten Hälfte **April** stattfinden. Die genauen Daten und Prüfungsorte werden erst später bekannt gegeben.

Anmeldetermin: 25. März 1940.

Im Begleitschreiben ist womöglich anzugeben, wo sich die Kandidaten in der zweiten Hälfte April befinden werden. Wir bitten, der Anmeldung Marken zur Rückantwort beizulegen.

Bern (Taubenstrasse 8), den 15. Februar 1940.

Der Präsident der Prüfungskommission:
Dr. H. Scherz.

Examen de gardes-malades.

La prochaine session des examens institués par l'Alliance des gardes-malades aura lieu la seconde moitié **avril** 1940.

Les inscriptions doivent être adressées jusqu'au

25 mars 1940

au soussigné. Pour faciliter la répartition des candidats dans les localités où les examens auront lieu, ils devront indiquer dans leur lettre d'envoi leur domicile dans la seconde quinzaine d'avril. Nous les prions aussi de joindre les timbres nécessaires pour affranchir notre réponse.

Berne (Taubenstrasse 8), le 15 février 1940.

Le président de la commission des examens:
Dr H. Scherz.

Hommes de qualité: Ambroise Paré.

Que M. le professeur Henri Mondor, pour être un de nos chirurgiens les plus occupés, n'en fût pas moins un authentique écrivain, et digne de la louange des plus exigeants connaisseurs, la chose était dequis longtemps connue. Et ce n'est pas d'hier que la petite histoire des milieux hospitaliers parisiens aurait pu recueillir ces versiculets d'un anonyme, composés non sans doute tout à fait par hasard dans une manière un peu précieuse, et où allusion était faite à cette étonnante virtuosité d'une main aussi habile aux exercices de la plume qu'à ceux du couteau:

Par les malades qu'il attire
Et dans son style bien léché,
Monsieur Mondor est, peut-on dire,
Un personnage recherché.

Certains opposent, bons apôtres,
L'opérateur et l'écrivain.
Mais quand ils disent l'un divin,
Ils aimeraient bien être l'autre...

La connaissance directe de l'œuvre littéraire de M. le professeur Mondor — discours, préfaces et épîtres, publiés avec une discrétion dont on regrettait l'excessive prudence — était pourtant demeurée jusqu'ici le privilège d'initiés.

Mais, comme le dit un vieil auteur, «ce que l'on a communiqué à un ami, on peut le communiquer à une second, et il serait indécent de le refuser à un troisième; si l'on est applaudi, on l'offre volontiers au quatrième, puis aux amis des amis, et l'on en vient au point de mettre tout le public dans la confidence».

L'insistance de conseillers judicieux vient de pousser M. Mondor jusqu'à ce point. Et c'est du premier de ses livres vraiment destinés à une large audience, Hommes de qualité,*) que nous tirons cette étude sur Ambroise Paré, qui avait primitivement servi de préface à un ouvrage de M. Jean-Louis Vaudoyer sur le père de la chirurgie.

Ni la gloire viagère d'Ambroise Paré, ni la courbe étonnante de sa vie ne plaident assez pour son génie. Que le garçon barbier de Laval, qui, à quinze ans, faisait le poil, préparait des perruques, passait le fer, pansait quelques ulcères, ait été tour à tour apprenti chirurgien, maître barbier-chirurgien «pour cognition et curation des clous, bosses, anthrax et charbon», enfin premier chirurgien, conseiller et valet de chambre du roi, cela pourrait n'être, au prix d'avilissements ou de concessions ou de connivences, qu'une agile réussite de carrière. Que le fils du coffretier du Maine, d'abord apprenti chez un chirurgien local de qui il apprenait la phlébotomie, ait été, un peu plus tard, parmi les seigneurs et les chefs d'armée, celui que tous réclament avant de partir en guerre, celui que l'on y fête et près de qui chacun se sent plus rassuré, cela pourrait encore n'être que clinquant, ou, comme dit Erasme, quelque «portion de flatterie».

Pas davantage, la douce simplicité d'une parole célèbre, qu'avec une modestie naturelle ou une humilité contrefaite tant de thérapeutes lui ont bien souvent empruntée, ne saurait éclairer exactement sur un homme qu'un très bel orgueil, au contraire, a enfiévré pendant toute sa vie. Celui qui, d'une plume un peu trop édifiante, a écrit les paroles fameuses: «Je pansai et Dieu le guérit» a dit complaisamment de ses débuts: «Mes progrès estonnaient fort mes maîtres». Il a mis en tête de ses œuvres: «Ceci est un chef-d'œuvre», mais ici, plutôt qu'une infuse confiance n'est-ce pas le vieux et simple sens quantitatif du mot qu'il faut entendre? «Par la grâce de Dieu, a-t-il écrit

*) Henri Mondor, Hommes de qualité, Gallimard, éditeur.

Werbet Abonnenten für die „Blätter für Krankenpflege"

encore, il y a peu d'hommes de ma qualité qui puissent avec plus de raison et d'expérience, se faire accroire de ce qu'ils proposent. Enfin, presque octogénaire et d'ailleurs, dans le même temps, jeune marié prolifique, il mit à rédiger sa «Grande Apologie» une délectation pointilleuse et des soins bien touchants.

Sa bonne humeur militaire fut-elle plus unie, moins problématique que sa leçon et le privilège de modestie?

Il accompagna, en Italie, le colonel général de l'infanterie française, il suit Rohan en Catalogne, puis à Boulogne, puis dans le camp d'Allemagne; il fut avec un Vendôme à Hesdin, vint au siège de Metz, fut ailleurs prisonnier des Espagnols, se trouva au siège de Rouen, fut à un voyage de la cour lorsque Charles IX entreprit de «circuir» son royaume, ne rentra à Paris que pour en repartir vite et se rendre en Flandre soigner le marquis d'Havré, avant d'être appelé en Lorraine auprès de la sœur de Henri III; mais il n'aimait pas la vie des camps et il a laissé, des horreurs de la guerre, quelques enregistrements terribles. Lorsque M. de Vendôme, partant en Picardie contre les Espagnols, fit appeler près de lui le chirurgien Paré, celui-ci, peu empanaché, prétextait l'état de sa femme; le prince ayant répondu qu'il laissait bien la sienne, Ambroise Paré, désespérément, dut suivre. Bien différent de ce héros de Henri de Régnier qui avait d'aimer les mobilisations belliqueuses et la balistique plusieurs sujets; d'abord servir le roi et puis s'éloigner d'une épouse irritable.

Lorsque Paré revenait de ces expéditions où les soldats, comme il l'a dit lui-même avec un contentement triomphant, se disputaient à qui l'aurait et «le portaient comme un corps saint,» il était le plus souvent «fort joyeux d'être loin de ce grand tourment et bruit de tonnerre de la diabolique artillerie, et loin de soldats blasphémateurs et renieurs de Dieu».

Ses récits de bataille ont, d'habitude, un ton imperturbable; même lorsqu'il a dû entrevoir les pionniers bourrant les gabions avec les corps encore palpitants des blessés! Parfois le rire l'emporte: «Les Français du connétable de Montmorency n'épargnèrent personne; exceptée une fort belle, jeune et gaillarde piémontaise qu'un grand seigneur voulut avoir pour lui tenir compagnie de nuit, de peur du loup-garou.

Ceux qui, dans le grand homme, cherchent d'abord l'homme moyen, ceux qui sous les grandes figures, aiment les capricieuses contradictions et ceux qui derrière la gloire vont flairer les remous ordinaires de la vie sont, avec lui comblés. Ses préceptes médicaux et chirurgicaux ne font pas voir moins de curieux écarts qui n'offrent de paradoxes sa légendaire modestie et sa réputation guerrière.

Celui dont nous savons l'exceptionnelle audace chirurgicale fait, pendant deux ans, la cour la plus insinuante et la plus insistante à un chirurgien de Turin, pour en obtenir cette étrange recette d'un baume:

«Faire bouillir dans l'huile de lys des petits chiens nouveau-nés mêlés avec des vers de terre préparés dans de la térébenthine de Venise.»

Lui l'homme du 15e siècle lui incarne magnifiquement la chirurgie de la Renaissance et de la tradition hippocratique, ne dédaigne pas, parlant presque toujours sans raideur et ne tonitruant jamais, de détailler les plus gentils conseils. Il va jusqu'à versifier pour mieux recommander au chirurgien d'être à l'ordinaire, gai, car «le chirurgien à la face piteuse rend de ses patients la playe venimeuse». Au marquis d'Havré, convalescent encore

titubant, il suggère d'avoir des violes et des violons et quelque farceur pour le «réjoir» ou «d'aller, dans les fêtes voir mâles et femelles danser et chanter, pêle-mêle, à tire-larigot». Aux époux, qu'il croit généralement trop enclins à affadir et jouer à l'étourdi «le jeu des dames rabattues», il donne les indications les moins édulcorées pour que la femme «souvent dure à l'éperon» soit enfin «aiguillonnée, titillée, esmue». Aussitôt après ces exhortations attisantes et si peu bretouillées, il retrouve, pour promettre «une petite créature de Dieu» aux moins indociles des conjoints admonestés, une gravité à peine plus sentencieuse.

«Les succès, a dit Joubert, sert aux hommes de piédestal; il les fait paraître plus grands si la réflexion ne les mesure». La gloire d'Ambroise Paré ne souffre pas de cet effort de vérité, au contraire.

Par sa hardiesse et ses inventions d'opérateur, par sa patience compatissante et ingénieuse dans les soins de longue durée, par la puissance vulgarisatrice de son œuvre écrite, Ambroise Paré a bien mérité la gloire que le poète, disant «c'est imiter Dieu que guérir» avait déjà chantée avec un peu d'enflure.

Ce n'est donc pas son ascension qui éblouit, ni l'amitié des rois. L'on y a vu réussir des courtisans farauds et quelques astucieux grimpeurs. Mais les chemins clairs qu'il a suivis, les efforts auxquels durement il s'est plié, l'ampleur de ses conquêtes créatrices, la diversité de ses inspirations, le rayonnement universel de son action et de ses livres en font un grand ancêtre. Dans un temps où des nobles et des clercs, également infatués, méprisaient les artisans jusqu'à penser que «l'assiduité de leur labeur journalier et l'appétit des gains nécessaires à leur subsistance les rend comme esclaves et ne leur inspire que des sentiments de bassesse et de subjection» il a haussé le prestige des chirurgiens par la continuité «d'une noble, généreuse et exemplaire existence», (J.-L. Vaudoyer) et par les éclairs d'un esprit toujours libre, dégagé, inébranlable et si familièrement original.

Lorsque, sur les conseils de Sivius, il se met à son premier livre: «La méthode de traiter les plaies faites par hacquebutes et autres bastons à feu,» il l'écrit, faute de latin et en rupture de tradition, en français; sa langue n'a pas encore la charpente, le mouvement, les traits qu'elle aura bientôt. Mais cette homme d'action, d'une rare puissance dans l'affairement, et qui se plaisait à dire: «Ce n'est rien de feuilleter des livres, de gazouiller et de caqueter en chaire de la chirurgie, si la main ne met en usage ce que la raison ordonne» a écrit avec un plaisir et une abondance que l'âge ne tarit ni ne relâcha. Tout dans ses démonstrations et ses réprobations sans brièveté, n'est pas d'une lecture enrichissante ou agréable. Il y a de longs et lourds plagiat sans saveur; sans gratitude aussi, car Ambroise Paré loue plus volontiers les secours de Dieu qu'il ne cite les écrivains auxquels «chandelle s'allumant à une autre chandelle,» il emprunte à la fois faits et idées. De même il laisse voir, en des pages âprement multipliées, une conviction trop rébarbative et une assurance, une satisfaction trop peu confidentielles. Ailleurs, son bégaiement semble madré.

C'est lorsqu'il raconte sa propre expérience, expose ses observations, se défend contre ses détracteurs, préconise, prophétise, invente, bouscule, se rebelle, qu'il a une éloquence vraie, de la force et de l'esprit. Au moins le voit-on toujours plus heureux de donner ce qu'il sait que brûlant de le montrer.

Son activité était si diverse que les rechercheurs de paternité ont pu l'appeler tour à tour Père de la Chirurgie, Père de la médecine légale, Père de l'Orthopédie, Père de la Tératologie.

Ses prouesses d'opérateur (corps étranger articulaire, fracture compliquée, trépanation; la ligature des vaisseaux), ses observations de génie — en 1570 il fait de l'antisepsie et «bataille contre l'altération de l'air et la putréfaction de la plaie» — sa haute conception de la pathologie — il a dit, contre la thaumaturgie régnante, cette immense parole: «L'excellence de la vérité est si grande qu'elle surpasse toute la sapience humaine... la seule vérité doit être cherchée, suivie et chérie» — sont bien d'un très grand chirurgien.

Sa foi dans le progrès égalait une profondeur de vues dont quelques-unes attendirent deux et trois siècles leur consécration. A l'inverse du baron Boyer, prophète resté court, qui devait croire, en 1814, la chirurgie arrivée à son zénith, Ambroise Paré tenait pour «couarde nature» quiconque «ses antécesseurs de dépasser n'a cure».

Naturellement, il ne lui fut épargné ni d'être incompris par les sots, ni d'être nasardé par ceux qui très peu de latin et moins encore de médecine faisait cuistres.

Mais il manquait à la gloire de celui qui fut l'inamovible chirurgien de trois ou quatre rois de France et les rois des conquêtes chirurgicales pour plusieurs siècles d'être célébré par un illustre écrivain. Si la bienséance ne l'exigeait, l'amitié me rappellerait de ne pas retarder plus longtemps le plaisir de cette réparation.

Verwundung durch Holzspiess, der den Brustkorb durchbohrt.

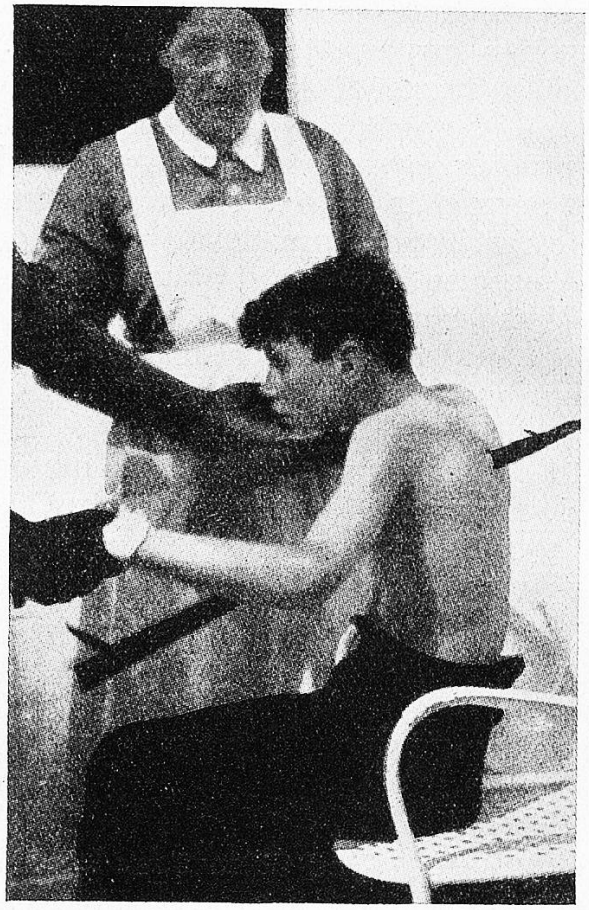
Beitrag zur Behandlung traumatischer Verletzungen der Lunge.

Von Dr. med. *de Stermi,* Primarius und Chirurg am Ospedale Civile, Bressanone.

Es handelt sich um eine einzigartige schwere Verletzung eines 13jährigen Jungen. Dieser führte auf einer vereisten Strasse einen mit Holz beladenen Schlitten, wobei er die äussersten Enden der Kufenhörner fest mit den Händen umspannt hielt. Infolge des Glatteises konnte er den ziemlich schweren Schlitten nicht abbremsen, so dass der Schlitten mit aller Wucht gegen einen Holzpfahl von 3 cm Dicke geschleudert wurde. Die Spitze durchbohrte den Brustkorb des Jungen durch und durch. Trotz dieser schweren Verletzung und einer Zerquetschung der Hand konnte er in überraschender Gemütskraft noch den Weg von 200 Schritten bis nach Hause zurücklegen. Der Transport ins Krankenhaus erfolgte im Auto unter sorgfältiger Verhütung von Druck auf die Endstücke des im Brustkorb steckenden Stockes. Die Ankunft im Krankenhaus erfolgte erst drei Stunden nach dem Unfall.

Die objektive Untersuchung des gut entwickelten mittelkräftigen Jungen ergab eine etwas mühsame Atmung, erhöhte Pulsfrequenz, bleiches, jedoch nicht zyanotisches Aussehen, leichte Dyspnoe. Feststellbar waren eine Immobilität der Lungenbasis, Anzeichen eines geringen Brustfellergusses, bei Abhorchen Atemverminderung. Die Unterleibsorgane wiesen keinerlei Störung auf. Die linke Hand war sehr angeschwollen und mit Abschür-

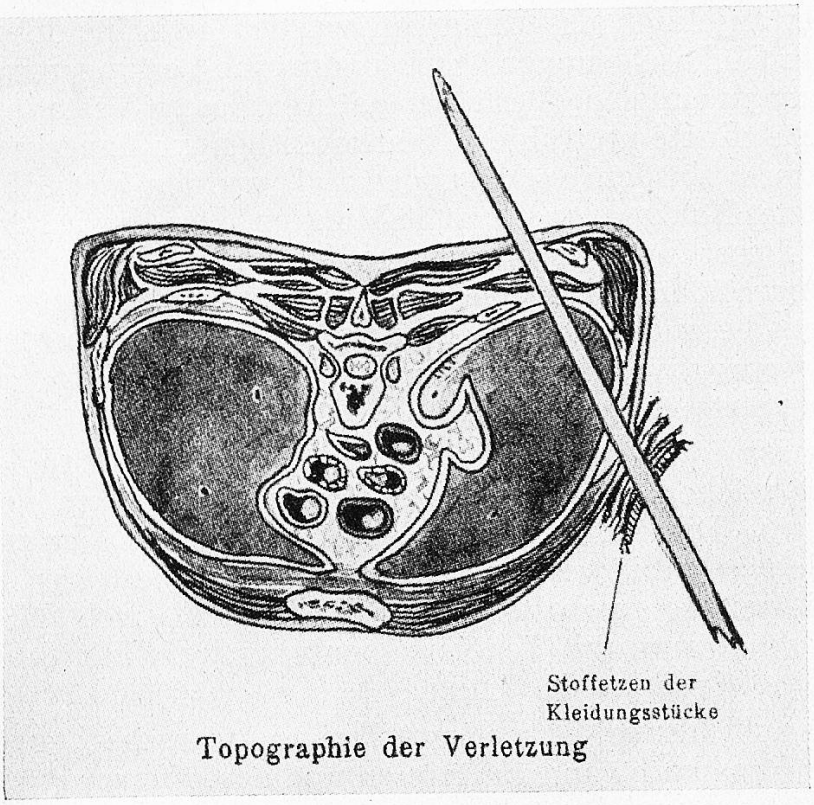
fungen bedeckt. Bewegungsmöglichkeit und Sensibilität waren erhalten. Natürlich war die Motilität der Schultergegend sehr beschränkt. Die Holzstange war links zwischen der vorderen und mittleren Achsellinie im dritten Intercostalraum unter Zertrümmerung der dritten Rippe eingedrungen. Sie war im vierten Rippenzwischenraum an der Innenseite des mittleren Randes des Schulterblattes herausgetreten, wo sie den Bruch der fünften Rippe



verursachte. Der Pfahl sass ganz fest im Brustkorb und ragte hinten etwa 13 cm heraus. Die Verwundung wies eine Länge von 15 cm auf.

Bei der Entstehung der Wunde hatten besondere Umstände mitgespielt. Zunächst war die grosse Wucht der traumatischen Wirkung wesentlich, die den Pfahl durch den mit Winterkleidung bedeckten Brustkorb glatt hindurchbrachte ohne jegliche Verschiebung. Dabei war noch die Tatsache als verhältnismässig glücklich zu bezeichnen, dass dieser grosse Fremdkörper, der mit aller Wucht in den Brustkorb hineindrang, einen absoluten Verschluss bildete. Als besonders glücklich für den Verlauf des Falles ist es auch anzusehen, dass durch die von dem Jungen gemachte äusserste Anstrengung, den Schlitten zu bremsen, der Brustkorb sich wahrscheinlich in der Haltung äusserster Einatmung befand. Das hatte sicherlich dazu beigetragen, die traumatische Wirkung auf das Lungenparenchym zu vermindern. Die Lunge befand sich in einem Zustand äusserster elastischer Anspannung. Sie war bereit, sich einzuziehen, sobald der negative Druck des Pleurahohlraums nachzulassen begann. Es scheint somit leicht erklärlich, dass die Lunge bei Berührung mit dem Fremdkörper diesem teilweise ausweichen konnte.

Der chirurgische Eingriff erfolgte unter Eunarcon-Narkose mit Alkaloidvorbereitung. Es wurde, nachdem die aus dem Rücken herausragende Spitze abgesägt war, zunächst die Holzstange vorsichtig herausgezogen. Die Wundöffnung wurde, sobald das Holz in der Wunde verschwand, mit der Hand mit einem dicken Wattebausch und Gaze tamponiert, die mit angewärmter physiologischer Kochsalzlösung getränkt war. Auf diese Weise



Topographie der Verletzung

wurde verhindert, dass zu rasch Luft nachdrang. Die Wunde blutete nach Entfernung der Stange auffallend wenig; sie wurde erweitert. Nach Entfernung aller weichen Gewebsteile wurde die vierte Rippe um etwa 7 cm verkürzt. Nach Ausweitung der Brustfellwunde erfolgte eine digitale Untersuchung, anschliessend Reduktion der Bruchstücke der dritten und fünften Rippe, die sich bei Eindringen des Holzes verschoben hatten. Es ergab sich in der Tiefe deutlich der Lungenkollaps. Am anderen Teil des oberen Flügels bestand ein Riss von 5 cm Länge. Dieser dehnte sich aus bis zum oberen Rand des unteren Flügels. Nach sorgfältiger Reinigung der ganzen Verletzung von den Splittern der Holzrinde und Abtrennung der Pleurahöhle wurde eine Fixierung des beschädigten Lungengewebes an die Brustkorbwand vorgenommen, damit die Wunde gleichmässig verwachsen konnte. Es wurde festgestellt, dass die Lungenwunde etwa 2 cm tief ins Lungenparenchym reichte. Nach Verringerung der Breite der vorderen Wunde wurden sowohl die Verwundung der Lunge als auch die Eintrittsöffnung der Wand des Brustkorbs mit eingesäumter Gaze mit Drainage versehen. Die Austrittsöffnung an der Rückseite wurde durch Aneinanderziehen mittels feiner Stiche mit Seide geschlossen, wodurch die durch das Brustfell sowie die Intercostalbündel und -muskeln gebildete Schicht zusammengezogen werden konnte. Die Schicht der Rückenmuskeln und -gewebe wurde eben-

falls fest zusammengezogen, wobei lediglich ein schmaler Spalt blieb, in den eine Schicht gesäumter Gaze eingefügt wurde.

Da für die Entfernung des gewaltigen Fremdkörpers vollständige Muskelerschlaffung erwünscht war, wurde Eunarcon verwendet, das hier wie schon in anderen Fällen eine ausgezeichnete Narkose ergab. Da ausserdem ein tiefer Schlafzustand notwendig war, um nicht den ohnehin sehr schweren Schock noch zu erhöhen, wurde Eunarcon mit einem Alkaloid kombiniert. Bei langsamer Injektion des Eunarcon wurden zwischendurch Infusionen hypertonischer Glukoselösungen gegeben, um eine Verlängerung der narkotischen Wirkung zu erzielen. Verfasser hat mit diesem Verfahren schon wiederholt ausgezeichnete protrahierte Narkosen bis zur Dauer von 45 Minuten erreichen können. In dem vorliegenden Fall wurden 7 ccm Eunarcon verbraucht bei einer Narkosedauer von 30 Minuten. Das Erwachen vollzog sich, wie stets mit dieser Methode, in ruhiger Form. Die Kombination des Alkaloids mit Eunarcon hat sich dem Verfasser wegen der Ausschaltung jeglicher Erregung, besonders bei jüngeren Patienten, als sehr nützlich erwiesen. Auch der postoperative Verlauf war sehr befriedigend, da auch der Allgemeinzustand stets ausgezeichnet blieb.

Naturgemäss ergab sich, wie bei allen erheblichen Wunden, die tief in den Brustkorb reichen, eine pleuritische Reaktion in Form eines dünnflüssigen Exsudates. Diese Reaktion war von gutartigem Verlauf. Die rückseitige Wunde war völlig vernarbt, während die Heilung der Wunde in der Achselgegend weit vorgeschritten war. Es bestand noch mässiger Erguss in dem Pleurahohlraum mit Tendenz spontaner Resorption und fortschreitender Wiederausdehnung der Lunge.

Verfasser hebt hervor, dass es zweckmässig war, die Lungenwunden an der Spalte der Brustkorbwand zu fixieren und den offenen Pneumothorax in einen geschlossenen umzugestalten, auch wenn die Verletzung eine Infektionsmöglichkeit befürchten lässt. Es ist zweckmässiger, lieber das Risiko einer sekundären Drainage der Pleurahöhle in elektiver Lage in Kauf zu nehmen als die Gefahr möglicher Komplikationen eines ständig offenen Pneumothorax.

(Bericht aus «Archivio Italiano di Chirurgia», dem «Riedel-Archiv» entnommen.)

Beim Säugling und Kleinkind, während der Schwangerschaft und im Wochenbett, nach Operationen, bei alten Leuten, d. h. überall, wo Drastika nicht verwendet werden können

Cristolax Wander

als mildes, angenehmes Stuhlregulierungsmittel, das infolge seines Malzextrakt-Gehaltes zugleich als Nährmittel wirkt. Zum Preise von Fr. 2.75 in allen Apotheken erhältlich.

Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn. — Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure

Diplomierte Schwester

sucht Vertrauensstelle. Erfahrung in Haushalt und Organisation. Offerten unter Chiffre 270 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Diplomierte Kinderpflegerin

sucht auf Frühjahr passenden Posten in Kinderheim, Sanatorium oder Privathaus. Offerten unter Chiffre 269 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Erfahrene

Krankenschwester

in gesetztem Alter **sucht Stelle** als Gemeindeschwester. Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. - Offerten unter Chiffre 265 a. d. Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Junge, diplomierte

Irrenpflegerin

sucht Stelle auf Anfang Mai in Spital oder Klinik, Höhenlage bevorzugt, um sich in der Krankenpflege auszubilden. Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre 267 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Krankenpflegerin

diplomiert, **sucht Stelle,** entweder in kl. Klinik oder Sprechstundenhilfe zu Arzt, eventuell auch in Privat auf 1. April oder später. Gute Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre 263 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Schwester

absolut zuverlässig, mit langjähriger Praxis im Ordinationszimmer und Operationssaal, sucht sich zu verändern. Offerten unter Chiffre 262 a. d. Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Affoltern i. E. sucht eine

Gemeinde-Krankenschwester.

Anmeldungen sind erbeten an das **Pfarramt Affoltern i. E.** bis 6. April 1940.

Die Gemeinde **Därstetten i. S.** schreibt hiermit die Stelle der

Gemeinde-Krankenschwester

zur Neubesetzung aus auf 1. Mai 1940. Anmeldetermin bis 25. März. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen. - Anmeldungen sind zu richten an die Präsidentin **Frau Ueltschi-Läderach, Därstetten i. S.**

Dipl. Schwester

selbständig u. zuverlässig in Buchhaltung, Röntgen, Apotheke u. physikalischer Therapie, sucht Stelle zu Arzt oder in Kuranstalt, event. auch in Spital. Offerten unter Chiffre 266 a. d Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Junge, diplomierte

Krankenschwester

mit Kenntnissen in Röntgendiagnostik, physikalischer Therapie, sucht Stelle in Klinik, Spital oder Arztpraxis. Offerten unter Chiffre 268 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht in Kantonsspital auf chir. Abteilung tüchtige, diplomierte

Schwester

als Ferienablösung von Mitte Mai bis Mitte Oktober. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten unter Chiffre 264 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Krankenschwester.

Heilinstitut für Rheuma, Ischias und Heilmassage wird Umstände halber billig abgegeben. Bedingung: Besitz des zürcherischen Masseurdiploms. Off. unter Chiffre Cc 6056 Z an **Publicitas Bern.**

Stellengesuche

in der Zeitschrift „Blätter für Krankenpflege" haben sehr guten Erfolg.

Schwesternheim

des Schweizerischen Krankenpflegebundes

Davos-Platz Sonnige, freie Lage am Waldesrand von Davos-Platz. Südzimmer mit gedeckten Balkons. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) für Mitglieder des Krankenpflegebundes Fr. 5.50 bis 8.—. Nichtmitglieder Fr. 6.50 bis 9.—. Privatpensionäre Fr. 7.50 bis 10.— je nach, Zimmer.

Lugano-Suvigliana

Evangelisches Erholungsheim

Sonnig u. gemütlich für Erholende u. Feriengäste Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.50.

Im Trachten-Atelier
des Schweiz. Krankenpflegebundes
Asylstrasse 90 **Zürich 7**

werden unsere Schwestern durch tadellose **Massarbeit von Mänteln und Trachten** in nur prima Stoffen (Wolle und Seide) zufrieden gestellt.

Bitte verlangen Sie Muster und Preisliste

für die erste Hilfe
bei Schürfungen, Quetschungen, Schnitt-, Brand- und Frostwunden
immer **VINDEX**

VINDEX-Kompressen Fr. 2.10
VINDEX-Binden „ 1.70
VINDEX-Wundsalbe „ 1.25

FLAWA Schweizer Verbandstoff-Fabriken, Flawil

Grosse Auswahl in
Schwestern-MÄNTELN
Arebra
DAMEN-KLEIDUNG
(Gabardine, reine Wolle) blau u. schwarz ab Fr. 36.—
Auch nach Mass, in bester Ausführung
A. Braunschweig, Zürich 4
Jetzt bei der Sihlbrücke, Haus Berg-Apotheke, Werdstr. 4, 1. Stock. Lift. Tel. 5.83.65

Schwestern-Trachten

in bester Qualität und Verarbeitung. Kleider werden auf Bestellung nach Mass angefertigt. Mäntel dagegen sind stets in grosser Auswahl vorrätig, in blau und schwarz.

Verbandsvorschriften u. privaten Wünschen tragen wir gerne Rechnung. Bei Muster-Bestellungen bitten wir um Angabe des Verbandes.

Diplomierte Schwestern in Tracht erhalten 10% Rabatt.

Chr. Rüfenacht A.G.
Spitalgasse 17 **BERN** Telefon 2.12.55

Schwesternkragen

Manschetten und Riemli
kalt abwaschbar
sind sparsam und hygienisch. - Erhältlich in allen Formen, auch nach Muster bei
ALFRED FISCHER, Gummiwaren
ZÜRICH 1, Limmatquai 64

Nur dauernde Insertion
vermittelt den gewünschten Kontakt mit dem Publikum

Allgemeine Bestattungs AG.
besorgt und liefert alles bei Todesfall
Bern
Nur: Zeughausgasse 27
Telephon 2.47.77
Leichentransporte
POMPES FUNEBRES GÉNÉRALES S.A., BERNE

Rotkreuz-Verlag Solothurn